

# Baustelle N

## Optimierung des Übergangs von der obligato

Von Daniel Duttweiler, Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT)

**Der Übergang von der obligatorischen Schulzeit zur Sekundarstufe II (Berufsbildung, Mittelschulen) ist eine der kritischen Phasen des Bildungswesens und bereitet Jugendlichen Probleme. Aus diesem Grund soll die Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen verbessert werden. Dazu hat die schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) zusammen mit dem Bund und den Organisationen der Arbeitswelt ein Projekt gestartet. Dieses analysiert die Probleme und entwickelt Massnahmen zur Optimierung dieser bedeutenden Nahtstelle.**

Der Übergang zwischen der obligatorischen Schulzeit und der Sekundarstufe II ist eine kritische Phase des Bildungswesens. Noch während der Schulzeit müssen sich die Jugendlichen Gedanken über die Zukunft machen, erste Laufbahnentscheide treffen und Selektionen absolvieren. Sie machen dabei die Erfahrung, dass ihr zukünftiger (Berufs-)Bildungsweg nicht mehr automatisch vorgegeben ist, sondern von ihnen selber beeinflusst wird. Viele Jugendliche bewältigen diese Phase erfolgreich. Sie werden dabei von ihren Angehörigen und Lehrkräften unterstützt und greifen auf die Angebote der Berufsberatung zurück. Andere, insbesondere schulisch und sozial schwächere Jugendliche sind auf zusätzliche Unterstützung angewiesen.

### Risse an der Nahtstelle

In den letzten Jahren sind an der Nahtstelle verschiedene Probleme aufgetaucht. Die Kompetenzen der Schulabgängerinnen und -abgänger stimmen zum Teil nicht mit den Erwartungen der Lehrbetriebe überein. Liegt es am Schullehrplan oder an den Anforderungen der Wirtschaft? Weiter ist die Funktion und Ausgestaltung der Brückenangebote klärungsbedürftig: Sie sollen, wo nötig, schulische Lücken schliessen und den Übergang in die Berufswelt optimieren, jedoch ohne dass dies zu einer generellen Verlängerung der Schulzeit führt. Ausserdem kommt es Jahr für Jahr zu Lehrvertragsauflösungen. Ein Teil davon könnte vermieden werden. Schliesslich braucht es ein ausreichendes Lehrstellenangebot mit möglichen Alternativen wie zum Beispiel Handelsmittelschulen, um den interessierten Jugendlichen den Einstieg in die Berufswelt zu ermöglichen.

### Abschlussquote auf der Sekundarstufe II erhöhen

Ziel des Nahtstellen-Projektes ist es, dass möglichst alle Jugendlichen eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II erhalten. Weiter sollen Zeitverluste durch Lehrstellenwechsel, Schulwechsel und Wartejahre vermieden werden. Schliesslich sollen Jugendliche, die einer speziellen Unterstützung bedürfen, in der obligatorischen Schule rechtzeitig erfasst und mit gezielten Massnahmen zu einer Ausbildung auf der Sekundarstufe II geführt werden.

Um diese Ziele zu erreichen, sind verschiedene Fragen im Rahmen des Projektes zu klären: Welche Vorleistungen erbringt die obligatorische Schule und wie können diese gewährleistet werden? Was verlangen die Betriebe und die abnehmenden Schulen der Sekundarstufe II? Was geschieht mit denjenigen Jugendlichen, die den Anforderungen nicht entsprechen?

### Nur gemeinsam erfolgreich

Die Nahtstelle wird von unterschiedlichsten Personen und Institutionen beeinflusst: Lehrkräfte an der obligatorischen Schule, Berufsberatung, Lehrbetriebe, kantonale Lehraufsicht, Arbeitsmarktbehörden und Bildungsanbieter auf der Sekundarstufe II. Deshalb ist es wichtig, dass eine gemeinsame Sicht auf diese Nahtstelle entwickelt wird. Die Rahmenbedingungen und Massnahmen für diesen Übergang müssen gegenseitig abgesprochen und in der Umsetzung koordiniert werden.

Die Zusammenarbeit erfolgt in Form von gemeinsamen Leitideen. Diese Leitlinien werden im Verlaufe des Jahres 2006 erarbeitet und sind Grundlage für die weitere Zusammenarbeit. Bereits im Aufbau befindet sich ein Netzwerk für die Information und den Erfahrungsaustausch. Auf dem Internet-Auftritt [www.nahtstelle-transition.ch](http://www.nahtstelle-transition.ch) finden sich alle Angaben zum Projekt. Auch sind laufend Veranstaltungen geplant. Bis im Jahr 2008 werden in Teilprojekten ausgewählte Frage- und Problemstellungen geklärt, vertieft und weiter entwickelt. Einbezogen werden auch bereits laufende Projekte in diesem Bereich. Daraus resultieren Massnahmen, die in Form von Empfehlungen oder Dienstleistungen Kantonen und Institutionen zur Verfügung gestellt werden.